

Sachbericht: LSBTI* Gesundheit im Andersraum 2019

Personal

Die Anstellung von Mine Wenzel als Projektkoordination erfolgte zum 01.08.2019 auf 15 Stunden-Basis.

Beteiligungsformate

Im Zusammenhang mit dem Projekt ist eine Einbindung der lokalen trans*, nonbinary und inter*Community vorgesehen, um Handlungsbedarfe der Zielgruppen vor Ort festzustellen und in die Arbeit der Projektstelle zu adressieren. Zur Bewerbung der Beteiligungsformate sind Anfang Oktober 5.000 Flyer und Sticker produziert wurden, die an insgesamt über 96 Auslageorten verteilt wurden.

Diese erfolgte für 2019 in zwei Veranstaltungen am 26.11. und 10.12. in denen ein Kennenlernen der aktiven und gestaltungswilligen Community Angehörigen mit der Projektkoordination und den Inhalten der Arbeit im Bereich queere Gesundheit stattfand. Von da aus wurde innerhalb der ersten beiden Treffen 2019 eine Orientierung für die weiterführende Arbeit gemeinsam entworfen. Themenschwerpunkte waren zunächst Wünsche für kommende Workshops und Informationsveranstaltungen, die fortlaufende Evaluation der Datenbank für Behandler*innen und weitere derzeit laufende Projekte (s.u.). Entgegen der ursprünglichen Planung wurde zunächst kein separates Format für inter*Personen zur Beteiligung angeboten (mehr dazu s.u.). Stattdessen werden die adressierten Perspektiven zunächst gemeinschaftlich als trans*inter*nonbinary*genderqueer aufgefasst mit der Möglichkeit einer weiteren Ausdifferenzierung für die Zukunft.

Die Teilnehmer*innenzahl bewegte sich zwischen vier (erster Termin) bis sechs (zweiter Termin) Personen. Trotz der flächendeckenden Bewerbung des Formats lässt sich daraus ableiten, dass für eine regere Beteiligung vor allem noch etwas mehr Zeit notwendig ist, damit sich das Projekt LSBTI*Gesundheit etablieren kann und von der lokalen Community auch als Möglichkeit der Beteiligung wahrgenommen wird.

In beiden Treffen bestätigten sich die im Projektantrag bereits formulierten Beobachtungen, die hier noch einmal genauer ausgeführt werden sollen.

Mangelnde Sensibilisierung im grundlegenden Umgang: trans*Klient*innen fühlen sich oft nicht ernst genommen wenn ihre Pronomen, Namen und Anrede nicht akzeptiert werden. Ein vertrautes Verhältnis zwischen Behandler*innen und Behandlungssuchenden kann nicht entstehen. Häufig beginnt das bereits an der Rezeption der jeweiligen Praxis. Personen scheuen sich vor einem erzwungenen Outing, weil die Krankenkassenskarte noch immer nur Auskunft über die bei Geburt zugeordneten Namen und Geschlechterkategorien enthält. Selbst bei einer Aufklärung über die Tatsache des eigentlichen Namens und Geschlechts werden Behandlungssuchende trotzdem oft misgendert und mit falschem Namen aufgerufen. Dies trifft insbesondere auf nichtbinäre trans*Personen zu, deren bspw. geschlechtsneutrale Anrede vom Gegenüber nicht ernstgenommen wird. Wir sehen hier erhöhten Beratungsbedarf für die Behandler*innen, aber auch des Verwaltungspersonals, um im Umgang mit geschlechterdiversen Lebenswirklichkeiten zu sensibilisieren.

Unzureichende technische Ausstattung der Praxen: Hinzukommt, dass die Software der Arztpraxen nach wie vor nur auf ein binäres Geschlechterbild hin ausgelegt ist. Menschen, die sich darin nicht verorten, können nicht ordnungsgemäß in der Software vermerkt werden. Dies führt oft zu Komplikationen bei gestrichenem Geschlechtseintrag oder dem Geschlechtseintrag divers. Aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts¹ zur rechtmäßigen Eintragungsmöglichkeit nichtbinärer Geschlechtlichkeiten geht hervor, dass eine fehlende Repräsentation von Eintragungen eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts darstellt und somit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz², sowie dem Grundgesetz zur Wahrung der Menschenwürde³ und freien Entfaltung der Persönlichkeit⁴ widerspricht. Dies wurde mittlerweile durch ein Urteil des Amtsgerichts Münster bestätigt⁵, sowie durch Rechtsexpertisen⁶ bestärkt. Letztere spiegeln auch unsere Einschätzung wieder, dass es hier einer systemischen Lösung auch für die Region Hannover bedarf: Die einzelnen Praxen können nur mit der Software arbeiten, die ihnen zur Verfügung steht – wenn also Alternativen, die keinen Geschlechtseintrag und den Geschlechtseintrag divers als valide anerkennen bereitgestellt werden, kann hier eine wesentliche Verbesserung der Situation erreicht werden.

Fehlannahmen und pathologisierende Diskriminierung von trans*Körpern: Bereits in oben beschriebenen Situationen kommt es vor, dass aufgrund des trans*Seins Rückschlüsse auf die gesundheitliche Verfasstheit von Behandlungssuchenden geschlossen werden. So werden unangemessene Fragen nach dem Status eventueller Genital- und Körpermodifikationen bereits vom Verwaltungspersonal gestellt und nicht selten von behandelnden Ärzt*innen wiederholt und vertieft, selbst wenn diese Fragen offenkundig nichts mit dem zu behandelnden gesundheitlichen Problem zu tun haben. Darüber hinaus werden falsche Schlüsse zwischen den Zusammenhängen trans*spezifischer medizinischer Maßnahmen (bspw. Hormonbehandlung) und gesundheitlichen Beeinträchtigungen hergestellt. Dies gilt sowohl für den somato-medizinischen, wie auch für den psychiatrischen und psychologischen Behandlungsapparat. Empfehlenswerte Behandler*innen, die sich offen und akzeptierend für geschlechterdiverse Lebensrealitäten zeigen sind rar und damit überlaufen. Auch hier sehen wir erhöhten Beratungsbedarf für die Behandler*innen, aber auch des Verwaltungspersonals.

Mangelnde Angebote: Aus den Treffen in den Beteiligungsformaten geht hervor, dass die Community an einigen Stellen spezifische Angebote für ihre Bedarfe vermisst. Das Thema Safer Sex und sexuelle Gesundheit spielt hier eine große Rolle. Als Teil der LGBTQIA+ Community nimmt das Thema szenebedingt einen wichtigen Raum ein, genauso zählen

¹ Siehe: <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/bvg17-095.html>, abgerufen am 18.03.2020.

² Vgl.: https://www.gesetze-im-internet.de/agg/_1.html, abgerufen am 18.03.2020

³ Vgl.: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_1.html, abgerufen am 18.03.2020

⁴ https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html, abgerufen am 18.03.2020

⁵ Siehe: <https://pstg45b.de/wp-content/uploads/2020/01/AG-M%C3%BCnster-2019-12-16-anonym.pdf>

⁶ Vgl. Prof. Dr. Plett, Konstanze: *Rechtswissenschaftliche Expertise zum 3. Geschlechtseintrag – erstellt im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg*. Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Hamburg 2019. Und: Prof. Dr. Mangold, K., Markward, M. & Dr. Röhner C: *Rechtsgutachten zum Verständnis von „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ in §45b Personenstandsgesetz*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2019.

trans*Personen aktuell zur Hauptrisiko-Gruppe für sexuell übertragbare Infektionen⁷. Bestehende Angebote in den Szene-eigenen Strukturen richten sich jedoch vornehmlich an cis- und endogeschlechtliche schwule Männer. Testing- und Informationsangebote wirken abschreckend auf trans*Menschen. Sie fürchten, als schwule Männer misgündert zu werden, haben Sorge, dass ihrer trans*geschlechtlichen Anatomie in der Ausstattung der Angebote nicht bedacht wird und fühlen sich generell in den auf cis Männer ausgelegten Settings nicht sicher. Die Möglichkeit des Testings im Gesundheitsamt, außerhalb von Szene-eigenen Strukturen ist zwar vorhanden, jedoch wird auch hier von der Zielgruppe die Furcht vor mangelnder Sensibilität geäußert. Ein sichtbares Angebot seitens des Gesundheitsamtes, das sich ausdrücklich an FLINT (Frauen*Lesben*inter*nonbinary*trans) richtet, könnte dem Bedarf der Community hier entgegenkommen. Die Zielgruppe kann so gezielt an Beratung, Testing und Information gelangen, das auf sie zugeschnitten ist, in einem Rahmen, in dem ihre Vertreter*innen sich sicher fühlen können.

Anlaufstelle für trans*Beratung

Um das Projekt als Anlaufstelle der Beratung zu trans*spezifischen Themen für Fachstellen wie Behandler*innen bekannt zu machen sind hierzu Anfang Oktober 5.000 Flyer für über 96 Auslageorte produziert wurden.

In diesem Zuge erfolgten insgesamt 20 Beratungen von Fachstellen wie aus dem therapeutisch/psychiatrischem Feld (5), aus dem Feld der Haarentfernung (1), der Logopädie (2), sowie im Bereich der Allgemeinmedizinischen Versorgung (2) und anderen⁸ (7). Die Beratungen erfolgten mehrheitlich per Mail (12). Spezifischere Fragen, die mehr Zeit und Einsicht in bestimmte Themen erforderten wurden zudem in Telefonaten (3) und in persönlichen Terminen besprochen (5). Ergänzend fand am 27.11. die Fortbildung „*INNEN_Ansichten“ für Behandler*innen zur Sensibilisierung im Umgang mit trans* und nonbinary Personen im Sprechstundenalltag statt (6 Teilnehmer*innen). Diese ist, zwecks Anerkennung von Fortbildungspunkten, bei der Ärztekammer Niedersachsen angemeldet und wurde auch über deren Kanäle beworben. An der Fortbildung nahmen ein*e Hausarzt*in, ein*e Logopäd*in, ein*e Heilpraktiker*in aus dem Bereich der professionellen Haarentfernung und drei Medizinstudent*innen teil. Für eine (mehrfache) Wiederholung dieser Fortbildungsveranstaltung gibt es bereits mehrfache Anfragen durch Behandler*innen und Fachstellen.

Aus den Beratungsanfragen, sowie der Fortbildungsveranstaltung geht hervor, dass der Mangel an vermitteltem Fachwissen zu Geschlechterdiversität in den Ausbildungs-Curricula der verschiedenen medizinischen Bereiche zu einer Unsicherheit im Umgang mit trans*inter*nichtbinären Menschen führt. Dies in Kombination mit diskriminierenden,

⁷ Daten der vergangenen Jahre markieren trans*Personen, gerade mehrfachmarginalisierte trans*Personen im migrantischen/migrantisierten Kontext und/oder im Kontext Sexarbeit und Substanzkonsum als schützenswerte Risikogruppe (Vgl.: https://www.hivandmore.de/archiv/2012-2/HIVm2_12_FoBi_Sauer.pdf, abgerufen am 25.3.2020). Dennoch ist trans*, im Vergleich zu anderen Zielgruppen, selbst in aktuellen Veröffentlichungen zum Thema wenig oder nicht präsent. So tauchen trans*Personen als vergleichsweise kleine Bevölkerungsgruppe in den Zahlen des Robert Koch Instituts, die für die Öffentlichkeit aufbereitet wurden gar nicht auf (siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/hiv-aids-101.html>, abgerufen am 25.3.2020).

⁸ Bspw. Vereinen und Multiplikator*innen, Studentischen Verbänden des Fachbereichs Medizin etc.

fälschlich pathologisierenden Vorurteilen gegenüber der Personengruppe erschwert die adäquate Versorgung eben jener.

Das Beratungsangebot im Rahmen von LSBTI*Gesundheit schloss an dieser Stelle an. Spezifische Fragen aus den Behandlungsalltagen konnten hier aufgegriffen und geklärt werden. Beispielhaft sei hier die Beratung einer begleitenden Therapeutin aufgeführt, in der ihre Bedenken zu bestimmten Transitionschritten eines trans*maskulinen Klienten mit angeborenem Herzfehler umfassend besprochen und geklärt werden konnten.

Die Fortbildung „*INNEN_Ansichten“ zielte auf die grundlegende Befähigung im Umgang mit geschlechterdiversen Klient*innen ab. In einer Einführung in die Konzepte von Geschlecht und Gender jenseits einer biologistischen Definition auf der Schnittstelle aktueller Erkenntnisse aus den Natur- und Sozialwissenschaften, der Psychologie und den selbstbestimmten Diskursen der trans*inter*nichtbinären Communities werden Behandler*innen zunächst sprechfähig gemacht, um erste Hürden der Unsicherheit im Umgang mit geschlechterdiversen Personen abzubauen. Weiterhin widmete sich die Fortbildung der Bildung eines Bewusstseins über strukturelle Diskriminierungsmechanismen, die die Zugänge zu gesundheitlicher Versorgung von der Zielgruppe erschweren. Daraufhin wurde in einer abschließenden gemeinsamen Diskussion erörtert, wo die Handlungsmöglichkeiten für Behandler*innen liegen, im Einzelnen diesen gesellschaftlichen Ausschlüssen im eigenen Arbeitsalltag zu begegnen. Die Fortbildung ist darauf ausgelegt, dass die Behandler*innen selbstbestimmt Problemfelder erkennen und Gelerntes in die eigene Praxis einbinden können.

Aufbau und Begleitung Peer-to-peer-Trans*-Beratung

Das ehrenamtliche Berater*innen-Team des Andersraum hat seit Juli 2019 insgesamt 96 Beratungsanfragen von Beratungssuchenden trans*Personen bearbeitet. Die Projektstelle unterstützte die Beratungsarbeit durch die Recherche in speziellen Fällen und die Zurverfügungstellung aktueller Informationen aus dem trans*Beratungsdiskurs. Die Projektkoordination und das ehrenamtliche Berater*innenteam stehen in regelmäßigem Austausch und finden sich zu regelmäßigen Treffen zusammen, um die gemeinsame Arbeit zu Gunsten der Beratungssuchenden abzustimmen. Informationen zu wichtigen Terminen und fachlichen Fortbildungen werden von Mine Wenzel koordiniert und an die Berater*innen weitergeleitet, sowie Informationen aus diesen Fortbildungen für die Berater*innen aufbereitet. Kurze Beratungsanfragen zu einzelnen Behandler*innen oder einfachen Fragen zu gesundheitlichen und/oder Transitions-bezogenen Themen konnten durch das Projekt LSBTI*Gesundheit in Form schneller und direkter E-Mailberatung übernommen werden.

Gesundheits-Workshops

Zum Empowerment der Handlungsfähigkeit der lokalen trans*inter*nonbinary Community wurden vier Workshops zu Themen der queeren und geschlechterdiversen Gesundheit organisiert. Die so entstandene Veranstaltungsreihe wurde Anfang Oktober mit 5.000 Flyern an über 96 Auslageorten beworben.

Drei der vier Veranstaltungen haben erfolgreich stattgefunden. Am 27.10. eröffnete „trans* and nonbinary pride – Empowerment trotz Pathologisierung“ die Workshopreihe. Es nahmen zehn Personen am Workshop teil, bei einer Anmeldungsbergrenze von fünfzehn. Am 16.11. erfolgte mit „trans* in Beziehung – Zeit für Bedürfnisse, Verbindung und Körperlichkeit“ die

zweite Veranstaltung der Reihe mit zehn von zehn Teilnehmer*innen. Der Workshop „trans*Sein – meine Sexualität und Safer Sex“ fand am 03.12. im Andersraum mit sieben Teilnehmer*innen ab 18 Jahren statt. Die gleichnamige Veranstaltung für Jugendliche ab 14 Jahren folgte am 12.12. Letztere musste aufgrund eines Mangels an interessierten Teilnehmer*innen leider entfallen. Wir schließen hieraus, dass für den folgenden Projektzeitraum eine bessere Abstimmung zwischen LSBTI*Gesundheit und der Leitung des queeren Jugendzentrums QueerUnity notwendig ist, um die Jugendlichen des Jugendzentrums in Zukunft besser auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Zudem erscheint der Zeitpunkt kurz vor den Weihnachtsferien ungünstig, um Jugendliche für den Workshop zu motivieren. Eine bessere Abstimmung der Termine auf die Bedarfe der Jugendlichen ist in Zukunft notwendig.

Durch das Stattfinden der Veranstaltungen sowohl im Andersraum als auch im Jugendzentrum QueerUnity, sowie die konkrete Adressierung verschiedener Altersgruppen wurde sichergestellt, dass die Workshops Adressat*innen mit einer breiten Altersspanne erreichten.

Aus den Evaluationen der Workshops geht hervor, dass die Veranstaltungen überwiegend positiv aufgenommen wurden. Gleichzeitig zeigt sich in der Evaluation der Workshops zu Beziehungen, Sexualität und Safer Sex, dass die Zielgruppe eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit diesen Themen an den Tag legt. Dies spiegelt gesellschaftliche Vorbehalte wider, die trans*Personen in genau diesen Lebensbereichen irritieren. Die psychopathologisierende Diagnostik, die trans*Sein teilweise noch immer mit Sexualität, Begehren und Paraphilien verknüpft spielt hier ebenso eine Rolle, wie die gesellschaftlich verankerte Cis- und Heteronormativität. Veranstaltungen zum empowernden Umgang mit Körperlichkeit, Begehren und Sexualität für trans*inter*nichtbinäre Personen sind für die Zukunft des Projektes also von großer Bedeutung, um die Zielgruppe in diesen Themen zu bestärken.

Die positive Rückmeldung auf den Workshop „trans* and nonbinary Pride – Empowerment trotz Pathologisierung“ begegnete zudem o.g. Problemen der Entmündigung und fälschlichen Pathologisierung im Bereich der gesundheitlichen Versorgung. Die Zielgruppe wurde empowered, indem ihr Wissen um diskriminierende Mechanismen und ihre Wirkweisen gestärkt wurde. Wir sehen auch hier für die Zukunft den Bedarf, das Thema weiterhin zu beleuchten und die Zielgruppe auf dem eigenen Weg zu bestärken.

Anlaufstelle für inter*Beratung

Am 11.11. fand im Andersraum eine Fortbildung und Beratung des Andersraum Teams durch Lucie Veith zwecks Planung geeigneter Maßnahmen der inter*Beratung im Andersraum statt, koordiniert durch das Projekt LSBTI*Gesundheit. Das Team wurde durch Veith fachlich fortgebildet und eingehend mit verschiedenen Facetten der Thematik inter*Lebensweisen und inter*Gesundheit vertraut gemacht. Zudem klärte Veith über das bundesweite bestehende Beratungsangebot für inter*Personen durch Intersexuelle Menschen e.V. (IM e.V.) auf. Der Andersraum bietet sich an, mit IM e.V. zu kooperieren und Beratungsanfragen von inter*Personen aus dem Raum Hannover an IM e.V. weiterzuleiten, sowie die eigene Infrastruktur (Andersraum und QueerUnity) für diese Beratungen zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise sollen die Hürden die einer Wahrnehmung von inter*Beratung durch gesellschaftliche und medizinische Stigmatisierung im Wege stehen für die Beratungssuchenden möglichst geringgehalten werden.

Zur Sichtbarkeit und Adressierbarkeit von inter*Personen klärte Lucie Veith darüber auf, dass die betreffenden Personen aufgrund des großen Stigmas häufig nicht offen leben, was eine einfache Ansprache der Gruppe als Community erschwert. Aus diesem Grund ist das Erreichen von inter*Personen in den Beteiligungsformaten als einzelne Gruppe zunächst unrealistisch. Als Anknüpfungspunkte für 2020 ist daher geplant durch eine verstärkte Sichtbarmachung inter*spezifischer Themen im Angebot des Andersraumes Hürden abzubauen und kenntlich zu machen, dass diese vulnerable Gruppe im Andersraum und seinen Community-Strukturen willkommen ist. Zudem steht der Andersraum weiterhin mit IM e.V. und Lucie Veith in Kontakt; beispielsweise hinsichtlich der Organisation von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zu inter*Lebensweisen.

Aufbau einer digitalen Datenbank für Fachstellen

In Unterstützung des trans*Beratungsangebotes wurde eine Liste von 81 Fachstellen und Behandler*innen für trans*spezifische Gesundheitsversorgung recherchiert und aufbereitet, inklusive persönlicher Kontaktaufnahme. Bislang haben sich 70 Behandler*innen und Fachstellen positiv zu einer Aufnahme in eine Datenbank gemeldet. Zusätzlich zu den Fachbereichen der Chirurgie, Endokrinologie, Therapie und Psychiatrie konnte die Liste zudem um Adressen in den Feldern der Haarentfernung, Logopädie, Allgemeinmedizin und Gynäkologie ergänzt werden.

Die Akquise von Adressen im Bereich der Gynäkologie gestaltete sich als schwierig. Mit einer Adresse im weiteren Umland von Hannover, die sich gegenüber trans*Personen als offen zeigt, im Gegensatz zur bestehenden Nachfrage nach Behandler*innen in diesem Feld, ist hier ein ernstzunehmender Bedarf zu erkennen. Die Vernetzung mit zwei Allgemeinmedizinischen Praxen und der regelmäßige Austausch mit diesen ist als Erfolg für die gesundheitliche Versorgung von trans*Personen zu betrachten.

Auf explizite Bestätigung werden viele der gesammelten Adressen in eine niedrigschwellige Online-Datenbank eingearbeitet. Die Bereitstellung der Datenbank wird über die Domain transwegweiser.de erfolgen. Ihre konzeptuelle Ausgestaltung und technische Umsetzung findet derzeit statt. Zudem soll an dieser Stelle eine Sichtbarmachung des Angebotes von LSBTI*Gesundheit für Fachstellen und Behandler*innen erfolgen, um Beratung, Aufklärung und Fortbildung so zugänglich zu machen.

Sonstige Projekte

Auf Anregung aus der Zielgruppe ist die Vorlage für einen medizinischen Notfallausweis für trans*Personen entstanden. Dabei geht es um medizinisch notwendige Informationen wie bestehende Vorerkrankungen sowie um trans*spezifische, medizinische Informationen, wie Hormonbehandlung und regelmäßig einzunehmende Präparate. Zudem sind Angaben zur Person, zum Geschlecht und zu einer angemessenen Ansprache der Person und ihrer adäquaten Unterbringung bei stationärem Aufenthalt vermerkt. Mit Hilfe dieses Notfallausweises soll die Wahrung der Würde von trans*Personen in brenzligen Situationen mit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten durch die Prävention trans*feindlicher Diskriminierung gewährleistet werden. Die genauere Ausgestaltung des Notfallausweises wird im Zuge der Beteiligungsformate unter Einbezug der Community weiter erarbeitet.